

## Vom eigentümlichen Reiz des Unbekannten

„Cities Unknown“ lautet der Name einer Fotoreihe des Fotografen HG Esch. Seine faszinierenden, aber manchmal auch irritierenden Bilder chinesischer Millionenmetropolen sind demnächst in Hongkong zu sehen. In diesem Bildessay zeigen wir vorab die eindrucklichsten Fotos. Ulf Meyer, Kurator der Ausstellung, erläutert in einem Gastbeitrag, weshalb auch wir Westler besser genau hinschauen sollten.

HANGZHOU

In China werden Hochhäuser angebaut wie andernorts Spargel.



DALIAN

Für Medieninteresse sorgte die Stadt zuletzt durch eine Ölpest und das dort stattfindende Weltwirtschaftsforum.



HARBIN

Der Ort in der Mandschurei gilt vor allem als Zentrum der Schwerindustrie.



WUHAN

1982 ging Duisburg die erste Städtepartnerschaft mit einer chinesischen Stadt ein – mit Wuhan.



SHENYANG

Über 2.300 Jahre ist Shenyang alt – zu sehen ist von der Historie wenig.

**CHONGQING**

Die Stadt am Yangtse ist flächenmäßig so groß wie Österreich.



GUANGZHOU

„Kanton“, wie die Stadt historisch genannt wurde, mit acht Millionen Einwohnern gilt als „Fabrik der Welt“.



SHENZHEN

Das Pro-Kopf-Einkommen ist in der südchinesischen Metropole ist höher als in Shanghai oder Peking.

Kennen Sie Guiyang? Oder Xiamen? Mehr als 30 Millionenstädte dieser Art gibt es in China. Städte, von denen die (westliche) Welt wenig gehört hat. Hans Georg Esch hat sie bereist und fotografiert. Seine Bilder zeigen eine immergleiche Sauce aus undefinierbaren Hochhausfeldern im Nebel (oder ist es Smog?). Auf der Architektur-Biennale in Hongkong zeigt Esch nun den Chinesen China. Es ist kein freundlicher Blick, aber auch kein komplett unfreundlicher, den Esch auf die dortigen Metropolen wirft. Es sind nüchterne, ungeschönte, aber gewaltige Bestandsaufnahmen, technisch brillant und ungeschminkt – und gerade deshalb so schockierend. „Cities Unknown“ nennt Esch seine neue Bilder-Serie.

Das 21. Jahrhundert wird auch das „urbane“ und das „pazifische“ Jahrhundert genannt. Daran ändert es auch nichts, dass die ersten elf Jahre über weite Strecken vom Konflikt zwischen dem Westen und dem Islamischen Fundamentalismus dominiert waren. Dennoch wachsen in Ost-Asien in galoppierendem Tempo Mega-Städte heran, wie sie die Menschheit noch nie gesehen hat: Nicht eine oder zwei oder fünf, sondern Dutzende. Sie wachsen schnell und konzeptionlos und sind die Heimat von zwei Milliarden Menschen. Die Umgestaltung der „Altstadt“-Reste ist brutal und schnell. Sie heißen Guangzhou, Hangzhou, Chongqin, Wuhan oder Chengdu. Und im Westen gibt es kaum jemanden, der sie auf einer Landkarte finden würde.

Schon heute gibt es in Ost-Asien dreimal so viele Stadtbewohner wie in der ganzen westlichen Welt zusammen. Ihre unglaubliche Dynamik, ihr Raum- und Energiehunger, ihre Jugendlichkeit, ihre Hässlichkeit und die völlige Abwesenheit von Städtebau als gestalterischer Disziplin machen sie für Architekten, Planer und Journalisten aus dem Westen zu zugleich abstoßenden und enorm anziehenden Studienobjekten. Das explosive ökonomische Wachstum, dem die neuen „Mega-Städte ohne Namen“ ihre Existenz verdanken, zeigt keine Anzeichen von Abschwächung. Im Gegenteil: Längst ist die verarbeitende Industrie vom belächelten „Made in China“-Billigimage im Aufstieg zur Produktion von Qualitätsprodukten begriffen. Die beiden Leuchttürme der städtischen Entwicklung in Ostasien, Tokio und Singapur, stehen zwar für ganz andere Urbanisierungskonzepte (bahn-basierte Metropole bzw. autoritärer Staatskapitalismus). China aber formt sich daraus ein eigenes Muster: Autofreundliche, formlose Mega-Agglomerationen, die auf dem Verbrauch fossiler Brennstoffe basieren, ergeben sich in die Landschaft und fressen so die Lebensgrundlage, die Agrarflächen. Japan hat vorgemacht, dass die Urbanisierung bei der „Totalstadt“ nicht aufhört. Die Grenzen zwischen Architektur und Städtebau sind ebenso nachhaltig verwischt wie die zwischen Stadt und Land. Quantität schlägt Qualität.

„Cities Unknown“ hat HG Esch seine neueste Fotoserie genannt. Ein frecher Titel. Denn trotz ihrer Unbekanntheit im Westen: Der Mehrheit der urbanen Menschheit sind diese Städte nicht nur wohl bekannt – sie sind ihre Heimat. Es zeugt von unserer Selbstgewissheit und Euro-Zentrierung, dass wir nicht verfolgen, wo die Musik der Zukunft der Stadt spielt.

Eschs Fotos zeigen die Städte so, wie sie sind: Gesichtlos, verhangen, identitätsarm, radikal heterogen, selbstähnlich bis zur Unkenntlichkeit, und alle frisch in die Landschaft gepflanzt. Eschs Sammlung ist beklemmend und anziehend zugleich. Hier kann man den neuen Metropolen beim Wachsen zusehen. Für westliche Überheblichkeit ist beim Betrachten kein Platz. Diese Städte haben keine Vorbilder, sie müssen ihre Urbanität selbst erfinden und sind das Labor der städtischen Zukunft. Sie werden zu Siedlungsbändern, -gürteln und -brei zusammenwachsen und eine „Totalscape“ schaffen, die die Fläche der ganzen Riesen-Nation einnimmt – mit kleinen abgegrenzten grünen Inseln darin: die totale Stadt. Alle demographischen Vorhersagen sind sich darin einig, dass diese Hyper-Städte nur eine Richtung kennen: Den Himmel. Für „Architektur“ in unserem Sinne bleibt da vielfach schlicht keine Zeit.

#### AUSSTELLUNG

Hans-Georg Eschs Bilder sind ab dem 16. Februar auf der Architektur-Biennale Hongkong (Kowloon Park) zu sehen.

Seit dem 21. Januar zeigt die Londoner KPF Gallery Arbeiten von ihm.

Im Berliner Quadriga Verlag erschien Anfang dieses Jahres das Buch „Cities Unknown“.

#### ULF MEYER

Der Kurator Ulf Meyer, Jahrgang 1970, studierte Architektur in Berlin und Chicago. Seit 1996 arbeitet er als freier Autor und Redakteur. In der Galerie Aedes (Berlin) wirkte er als Ausstellungskurator („Tu Mu – zeitgenössische Architektur in China“). Vortragsreisen führten Meyer unter anderem in die USA, nach Taiwan, Finnland und Kanada.

